

## Unterrichten mit Handbremse

Der digitale Alltag

**Stuhr.** Die Lise-Meitner-Schule in Stuhr befindet sich im Umbau – das ist, finden die Schülerinnen und Schüler der Klassen R8a und R8b, eine schöne Umschreibung für den derzeitigen Unterricht. Digitale Medien sollen verstärkt zum Einsatz kommen, aber ist das möglich?

Vor ein paar Jahren gab es nur an einem Trakt der Stuhrer Schule Activ Boards, also interaktive Tafeln. Nach wie vor verfügt sie über zwei normale PC-Räume mit jeweils 13 bis 15 Plätzen und einen Mini-Computerraum. Dazu kommen noch zwei Tabletkoffer und zwei Laptop-Wagen. Diese digitalen Medien stehen insgesamt circa 800 Schülerinnen und Schülern zur Verfügung. Das heißt in der Praxis: Für den Unterricht müssen die betreffenden Räume und Medien sehr früh gebucht werden. Manchmal ist die Buchung gar nicht möglich. Denn der Informatikunterricht hat zum Beispiel vor anderen Unterrichtseinheiten Vorrang.

### Displays sind da, W-Lan fehlt

Mittlerweile gibt es in jedem Raum ein Activ Board, aber nur in zwei Trakten W-Lan. Außerdem gibt es noch keine weiteren Endgeräte für die Klassen. Die neuen Displays suggerieren, dass die Digitalisierung endlich in der Schule angekommen ist. In der Realität sieht der Unterricht aber so aus: Die Lehrkraft möchte das Gerät verwenden, um im Internet ein Tool oder Video aufzurufen. Auf dem Display erscheint die Anzeige, dass das Gerät nicht zur Nutzung im Internet zugelassen ist. Nach einigem Hin und Her holt die Lehrkraft ihr eigenes Endgerät aus der Tasche und verbindet sich über ihr privates Handy mit dem Internet. Über ein HDMI-Kabel mit selbst angeschafftem Adapter erscheint die gewünschte Seite nun für die Schüler sichtbar auf dem Display. Der Unterricht kann beginnen.

Da die Schüler über keine Tablets verfügen, bleibt die Digitalisierung erst einmal den Lehrkräften bei der Verwendung der Displays vorbehalten. Dadurch findet kein digitaler Austausch, sondern nur passives Konsumieren statt.

Bis zum Schuljahresende soll in der gesamten Schule W-Lan verfügbar sein. Ohne Endgeräte für alle Schüler kann man aber noch nicht von digitalem Unterricht sprechen. Trotzdem finden die Achtklässler, dass der Unterricht bereits durch die Verwendung der Displays abwechslungsreicher geworden ist. Denn diese bieten viele verschiedene Funktionen – besonders, wenn das Internet verfügbar ist.

**Aus der Klasse R8a und R8b der Lise-Meitner-Schule, Kooperative Gesamtschule Stuhr-Moordeich,** von Pauline Hense, Sina Göpfert, Lea Thomsen, Alexis Wicher und Lian Zivkovic

# Drei Jahre Verhandlungen

## Schulleiter über Stand der Dinge bei der Digitalisierung seiner Schule

### Jürgen Böckmann

ist Schulleiter der Lise-Meitner-Schule. Er verhandelt mit der Gemeinde Stuhr über das W-Lan.

### Wie lange verhandeln Sie mit der Gemeinde, um W-Lan an der ganzen Schule zu ermöglichen?

**Jürgen Böckmann:** Ich verhandle bereits seit drei bis vier Jahren mit der Gemeinde.

### Sind dabei Komplikationen aufgetreten?

Nein, es sind keine Komplikationen aufgetreten.

### Gibt es in der Gemeinde jemanden, der nur für Schulen zuständig ist?

Der Fachbereich Bildung ist für die Schulen zuständig. Er kümmert sich um die Digitalisierung und um andere Probleme an der Schule. Dort habe ich ein bis zwei feste Ansprechpartner.

### Wie würden Sie die Bereitschaft zum Einrichten beurteilen?

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde ist regelmäßig. Sie ist dazu bereit, den W-Lan-Ausbau voranzubringen. Gerade habe ich mit den Mitarbeitern telefoniert und sie teilten mir mit, dass das Projekt nach Plan läuft. Somit wird die Schule voraussichtlich zu den Sommerferien komplett mit W-Lan ausgestattet sein. Nach und nach werden nun die einzelnen Trakte der Schule damit verbunden.

### Gab es auch noch andere, die sich einsetzen und Druck auf die Gemeinde ausüben?

Schon seit längerer Zeit haben sowohl unsere Schüler- als

**Stuhr.** Viele deutsche Schulen fielen während Corona in das Szenario C, das heißt es gab oft nur eine Notbetreuung. Darunter auch die Lise-Meitner-Schule Moordeich. Durch die mangelhafte Ausstattung in Bezug auf die Digitalisierung konnten die Kinder und Jugendlichen teilweise nicht von zu Hause aus arbeiten. Darum mussten sie sich den Unterrichtsstoff von der Schule abholen oder die Lehrer brachten die Materialien zu Hause vorbei. Hätte das Bundesland Niedersachsen im Vorfeld schon mehr für die Digitalisierung getan, wäre das digitale Lernen entspannter gewesen.

Die Schüler und Schülerinnen haben das Arbeitsmaterial über die Plattform IServ zugeschickt bekommen. Das bearbeitete Material mussten sie bis zu einer vorgegebenen Uhrzeit wieder bei den Lehrern abgeben.

Das Bildungsministerium Niedersachsen hat den Schulen vorgegeben, dass Treffen per Videokonferenzen stattfinden



Die Digitalisierung der Schulen ist nicht erst seit Corona ein schwieriges Thema.

FOTO: MARIJAN MURAT/DPA

auch unsere Elternvertretung unterschiedliche Gespräche mit der Gemeinde geführt und setzen sich für das Voranschreiten der Digitalisierung an unserer Schule ein. Auch in anderen Bereichen setzen sie sich bei der Gemeinde ein, das hat es schon immer so gegeben.

### Bekommen Lehrer Unterstützung für die Digitalisierung?

Ja, es gibt Fortbildungen für Lehrkräfte. Außerdem bieten ei-

nige Lehrer Mini Fortbildungen für das Kollegium an, die zurzeit regelmäßig stattfinden. Ein Nachteil der Fortbildung ist allerdings, dass durch die Abwesenheit der Lehrkräfte Unterricht ausfallen muss.

### Welche Vorteile bringt die Digitalisierung des Unterrichts?

Ich finde, die Digitalisierung ist eine gute Vorbereitung auf den Job und das Leben im Allgemeinen. Meiner Meinung nach ist

die Schule der perfekte Ort, an dem man lernen kann, mit digitalen Medien umzugehen. Allerdings sehe ich Schwierigkeiten bei der Umsetzung. So muss man vor allem auf die weniger geförderten Kinder aufpassen, deren Eltern kein mobiles Endgerät stellen können oder wollen.

**Das Gespräch führten Ben Hartjen, Lukas Allenstein, Lea-Sophie Buchal und Enya Schweers.**

## Schule in Corona-Zeiten

Homeschooling an der Lise-Meitner-Schule in Stuhr – eine Bilanz

den sollen. Das war jedoch für viele Lehrer ein Problem, da sie die Programme nicht beherrschten oder die Verbindungsstärke des privaten W-Lans nicht ausreichte. Teilweise wurden Lan-Plätze in der Schule zur Verfügung gestellt. Dort funktionierte aber zum Beispiel die Videofunktion nicht richtig, so

dass ein Unterricht nur über Audio möglich war. Manchmal war die Plattform für die Konferenzen überlastet. Dies führte zu Chaos. Auch sind Probleme mit den Funktionen der Plattform aufgetreten. Teilweise wussten die Lehrer und Schüler nicht, wie manche Anwendungen zu den Funktionen ausgeführt werden.

Laut Befragung mehrerer Mitschüler war Homeschooling in der Anfangszeit „cool“, aber mit der Zeit „fing es an zu nerven“. Es gab keine regelmäßigen Zeiten und die Lehrer entschieden, wann Videokonferenzen abgehalten werden. Schnell verloren die Schüler bei den gestellten Aufgaben den Überblick, deswegen arbeiteten sie nur noch durcheinander und vergaßen teilweise, Aufgaben abzugeben.

Nervig war auch, dass manche gar nicht arbeiteten. So wussten weder Lehrer noch Mitschüler, ob die Betreffenden krank waren oder einfach keine Lust hatten. Rückblickend finden die Autoren, dass Homeschooling für alle Beteiligten nicht die optimale Lösung ist und sehr viel Stress verursacht hat. Falls es wieder dazu kommt, sind sie aber überzeugt, dass sie die Herausforderungen besser meistern. Denn in der Zwischenzeit hat sich bereits einiges zum Positiven verändert.

ASTIN LEMOUCHI  
UND JANNES WARNECKE



FOTO: CAROLINE SEIDEL-DISSMANNEL/DPA

In Zeiten des Lockdowns waren die Schulen geschlossen und die Schüler mussten von zu Hause aus arbeiten. Das Digitale oder dessen Mangel bereitete Lehrern und Schülern jedoch teilweise Kopfzerbrechen.